

» Unser Interesse ist es, dass es für TEWEB einen einheitlichen technischen und fachlichen Hintergrund gibt. Die Hardwaresysteme und vor allem die Software müssen einem bundesweiten Standard entsprechen.

Dazu ist ein österreichweit einheitliches Expertensystem notwendig, eine zentrale, einheitliche Qualitätssicherung und die Standards müssen österreichweit eingehalten werden – zertifiziert und qualitätsgesichert. Das heißt auch, dass die fachliche Antwort an eine Person zu einem Krankheitsbild bzw. zu geschilderten Symptomen in Wien dieselbe sein muss wie in Vorarlberg. Außerdem müssen laufend neue medizinische Erkenntnisse in das System einfließen und die Weiterbildung muss österreichweit in einheitlicher Qualität erfolgen.

Foto: VGKK



Manfred Brunner, Obmann der VGKK

Stellen Sie uns Ihre Fragen!

Weitere Informationen finden Sie auf www.sicher-versorgt.at. Wir werden im Rahmen unserer zehnteiligen Serie noch eingehender über einzelne Neuerungen berichten und wollen Sie, liebe LeserInnen, mit einbeziehen. Wenn Sie Fragen und Anregungen zum Thema Gesundheitsreform haben, senden Sie diese an info@sicher-versorgt.at oder rufen Sie bei der Serviceline zur Gesundheitsreform an. Sie erreichen uns von Mo–Fr in der Zeit von 8–17 Uhr unter der Tel.Nr.: 050 124 2211.

Gesundheitsreform

BIN ICH EIN NOTFALL?

Das werden Patienten künftig rasch mit dem neuen Telefon- und webbasierten Erstinformations- und Beratungszentrum (TEWEB) erfahren. Gut geschultes Fachpersonal informiert und berät.



Foto: Fotolia

Diese neue Einrichtung wird die Vorarlberger Gebietskrankenkasse (VGKK) gemeinsam mit dem Land Vorarlberg als Pilotprojekt einführen. Landesweit können Bürgerinnen und Bürger dann per einheitlicher Telefonnummer rund um die Uhr ihre medizinischen Fragen an das Zentrum richten. So erhalten Personen, die in Unklarheit über die Dringlichkeit ihrer Symptome sind, eine Orientierung, ob sofortige ärztliche Hilfe notwendig ist und wohin sie sich wenden können (Arzt, Ambulanz, Krankenhaus usw.). Auf diese Weise werden Patienten von vornherein an die richtige Stelle verwiesen.

Ein Beispiel: Ein Anrufer schildert bei der Befragung nach dem Schema, das auch Hausärzte benutzen, Symptome, die auf einen Herzinfarkt hinweisen. Dann wird sofort eine Notfallversorgung eingeleitet. Stellt sich jedoch heraus, dass es sich um eine Magenverstimmung

handelt, wird zu einem Arztbesuch am folgenden Tag geraten.

Internationale Modelle und Studien mit diesem Modell zeigen, dass etwa 80 Prozent der Anrufer aus medizinischer Sicht keine notfallmäßige Konsultation (Spitalsambulanz) und 35 bis 50

Prozent kurzfristig keine ärztliche Hilfe benötigen. Durch medizinische Fachkräfte können 50 Prozent der Anrufe telefonisch bearbeitet und abgeschlossen werden. 90 Prozent der Anrufer folgen den Empfehlungen des Fachpersonals. Klagen gab es bisher keine.

Das interessiert unsere Leser

Es heißt, Österreich habe das beste Gesundheitssystem der Welt. Warum muss dann etwas daran verändert werden?

Die Sozialversicherung will Gutes noch besser machen: Den Arzt soll

man erreichen, wenn man ihn braucht. Zum Gesunden braucht es auch ein wertschätzendes Gespräch und die datengesicherte Krankengeschichte auf Abruf als Service für den Hausarzt. Ebenso ei-

ne qualitätsgesicherte, telefonische Erstberatung, wo man niederschwellig Auskunft bei Gesundheitsproblemen bekommt sowie eine bessere Vernetzung von Ärzten mit Krankenschwestern und Spitälern, wo man ganzheitlich betreut wird.